DIGITALES ARCHIV

ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
ZBW – Leibniz Information Centre for Economics

Periodical Part

KfW-Gründungsmonitor ; 2015

Provided in Cooperation with:
KfW Bankengruppe, Frankfurt am Main

Reference: KfW-Gründungsmonitor ; 2015 (2015).

This Version is available at:
http://hdl.handle.net/11159/1845

Kontakt/Contact
ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft/Leibniz Information Centre for Economics
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel (Germany)
E-Mail: *rights[at]zbw.eu*
https://www.zbw.eu/

Standard-Nutzungsbedingungen:
Dieses Dokument darf zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Sofern für das Dokument eine Open-Content-Lizenz verwendet wurde, so gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

https://savearchive.zbw.eu/termsofuse

Terms of use:
This document may be saved and copied for your personal and scholarly purposes. You are not to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public. If the document is made available under a Creative Commons Licence you may exercise further usage rights as specified in the licence.

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

KfW Research

»» KfW-Gründungsmonitor 2015

Gründungstätigkeit nimmt zu – Freiberufliche Tätigkeitsfelder dominieren

Bank aus Verantwortung

KFW

Impressum

Herausgeber
KfW Bankengruppe
Abteilung Volkswirtschaft
Palmengartenstraße 5-9
60325 Frankfurt am Main
Telefon 069 7431-0, Telefax 069 7431-2944
www.kfw.de

Autor:
Dr. Georg Metzger, KfW Bankengruppe

ISSN 1864 0788

Copyright Titelbild
Quelle: Getty Images / Fotograf Datacraft Co Ltd

Frankfurt am Main, Mai 2015

KfW-Gründungsmonitor 2015

Gründungstätigkeit nimmt zu – Freiberufliche Tätigkeitsfelder dominieren

Autor: Dr. Georg Metzger, Telefon 069 7431-9717, research@kfw.de

- **Zahl der Gründer steigt abermals – Vollerwerbsgründer schaffen Absprung vom Tiefpunkt, Gründer vermehrt in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern aktiv:** Im Jahr 2014 stieg die Anzahl der Gründer auf 915.000, das ist ein Plus von 47.000. Der Anstieg kam durch Vollerwerbsgründer zu Stande, deren Zahl sich um 87.000 auf 393.000 erhöhte. Die Zahl an Nebenerwerbsgründern ging hingegen auf 522.000 zurück (-40.000). **Unser vorlaufender Prognoseindikator signalisiert eine im laufenden Jahr 2015 wieder sinkende Gründerzahl.**
- **Neue Bedarfe in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern für Gründer attraktiv:** Immer mehr Gründer sind in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern tätig (368.000), während die Zahl von Gründern in gewerblichen Tätigkeitsfeldern (547.000) sinkt.
- **Gründer verschmähen Unternehmensübernahmen als Möglichkeit der Selbstständigkeit:** Typischerweise eröffnen drei von vier Gründern ein neues Unternehmen. Übernahmen und tätige Beteiligungen sind als Wege der Existenzgründung weniger beliebt. Allerdings: Gründer, die langfristig unternehmerisch tätig sein wollen, nutzen häufiger die Option einer Übernahme.
- **Bruttobeschäftigungseffekt der Gründungstätigkeit nimmt zu:** Getrieben durch die höhere Zahl an Gründern ist der Bruttobeschäftigungseffekt der Gründungstätigkeit gestiegen. Durch Neugründungen (d. h. ohne Übernahmen und tätige Beteiligungen) wurden 2014 rund 745.000 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze geschaffen (nach 602.000 2013). Auf die Neugründer im Voll- und Nebenerwerb entfielen dabei 453.000 VZÄ, während 292.000 durch angestellte Mitarbeiter besetzt wurden.
- **Hamburg rückt an Berlin heran, auch Bremen schließt wieder auf**: Durch die Veränderungen zum vorjährigen Vergleichszeitraum zeigt sich im Bundesländervergleich der durchschnittlichen Gründerquote für die Jahre 2012–2014 ein altbekanntes Muster: Die Stadtstaaten liegen mit Abstand an der Spitze (Berlin: 2,60 %, Hamburg: 2,36 %, Bremen: 2,25 %) vor den westdeutschen und ostdeutschen Flächenländern.
- **Chancengründer in der Mehrheit:** Knapp die Hälfte (48 %) der Gründer sind Chancengründer, die sich selbstständig machten, um eine explizite Geschäftsidee umzusetzen. Auf Notgründer, die zur Selbstständigkeit keine bessere Erwerbsalternative hatten, entfällt ein Anteil von 30 %, jeder fünfte Gründer hatte andere wie finanzielle oder persönliche Motive.
- **Mehr Gründer wechseln aus bestehenden Arbeitsverhältnissen in die Selbstständigkeit – viele Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern waren zuvor erwerbsinaktiv:** 55 %der Gründer machten sich aus einem bestehenden Arbeitsverhältnis heraus selbstständig, das ist ein etwas höherer Anteil als im Vorjahr. Jeder vierte Gründer war zuvor erwerbsinaktiv, also weder erwerbstätig noch arbeitslos. Dieser Anteil war bei Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern mit 31 % deutlich höher.
- **Gründungsbeteiligung von Frauen bleibt Top – jetzt auch im Vollerwerb stark:** 43 % der Existenzgründungen haben Frauen umgesetzt. Der Spitzenwert des Jahres 2013 wurde somit auch 2014 erreicht. Im Nebenerwerb ging der Anteil von Frauen leicht zurück, stieg im Vollerwerb allerdings umso mehr an.
- **Qualifizierungsniveau der Gründer steigt:** Mehr Gründer haben eine akademische oder berufliche Ausbildung, nur 18 % der Gründer sind ohne Ausbildung. Der akademische Anteil bei Existenzgründungen durch Frauen ist besonders hoch.
- **Kapitaleinsatz der Gründer sinkt**: Der höhere Anteil der Gründer ohne Kapitalnutzung und niedrigere Spitzenbeträge beim Kapitaleinsatz drücken den Durchschnitt. Viele Gründer haben aber mehr Kapital eingesetzt. Der Anteil der Gründer mit Finanzierungsschwierigkeiten ist deshalb gestiegen.

Eine Volkswirtschaft profitiert von einem regen Gründungsgeschehen, denn Gründer fordern etablierte Unternehmen ständig aufs Neue heraus und halten diese so unter permanentem Effizienz- und Innovationsdruck. Darüber hinaus schaffen Gründer Arbeitsplätze, für sich selbst und oft auch für andere.

Mit Beginn des Arbeitsmarktaufschwungs in den Jahren 2005/2006 ist die Gründungstätigkeit in Deutschland sichtlich erlahmt. Die Gründerquote entwickelt sich seitdem in relativ engen Grenzen auf und ab. In den letzten beiden Jahren ist wieder eine leichte Belebung zu beobachten. Noch kann allerdings nicht von einer deutlichen Kehrtwende gesprochen werden.

Gründungstätigkeit legt nochmals zu

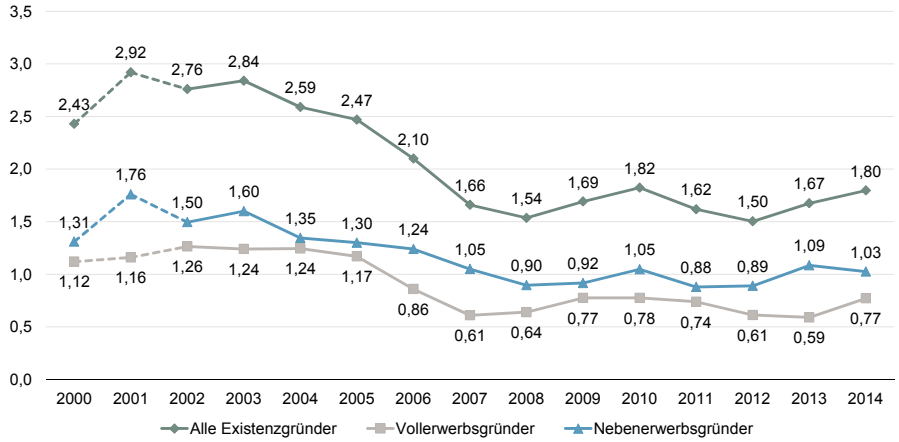
Der aktuelle KfW-Gründungsmonitor zeigt für das Jahr 2014 eine Gründerquote von 1,8 % (Grafik 1). Dies entspricht 915.000 Personen, die sich im Jahr 2014 selbstständig gemacht haben – 47.000 Personen mehr als im Jahr 2013 (Tabelle 1). Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem sich die Gründerquote aufgrund eines Zuwachses bei Nebenerwerbsgründern erhöhte, ist dieser Anstieg allein auf eine gewachsene Zahl von Vollerwerbsgründern zurückzuführen. Die Anzahl der Nebenerwerbsgründer ging zurück.

Rückenwind durch Konjunktur, aber Arbeitsmarkt weiter stark

Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene beeinflussen typischerweise zwei Faktoren die Gründungstätigkeit: die Konjunktur und die Arbeitsmarktentwicklung. Die konjunkturelle Entwicklung wirkt dabei als so genannter „Pull-Faktor“ auf das Gründungsgeschehen, das heißt eine gute Konjunktur „zieht“ Erwerbsfähige in die Selbstständigkeit. Eine negative Entwicklung des Arbeitsmarkts wirkt dagegen als so genannter „Push-Faktor“, durch den Erwerbsfähige einen Anstoß zur Selbstständigkeit bekommen. Im Jahr 2014 ist das reale Bruttoinlandsprodukt um 1,6 %[1] (2013: 0,1 %) gewachsen und die Erwerbslosenquote ging um 0,2 Prozentpunkte[2] (2013: -0,1 PP) zurück. Von der konjunkturellen Seite bekam das Gründungsgeschehen im Vergleich zum Jahr 2013 also Rückenwind, während der arbeitsmarktseitige Druck auf Arbeitssuchende weiter nachließ.

Grafik 1: Gründerquoten in Deutschland 2000–2014

(Anteil von Gründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren in Prozent)



Anmerkung: Für die Jahre 2000 und 2001 beruhen die Gründerquoten auf Fragestellungen, die sowohl voneinander als auch von den Gründerfragen in den nachfolgenden Jahren abweichen. Die Quoten dieser Jahre sind deshalb nur eingeschränkt miteinander und mit den Gründerquoten der nachfolgenden Jahre vergleichbar.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

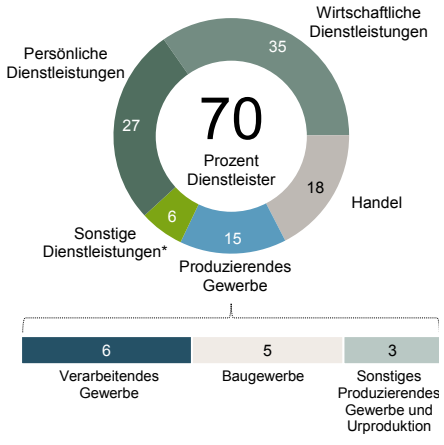
Tabelle 1: Anzahl der Gründer

[Tausend]	2012	2013	2014
Insgesamt	775	868	915
Im Vollerwerb	315	306	393
Im Nebenerwerb	460	562	522
In freiberuflichen Tätigkeitsfeldern	304	307	368
In gewerblichen Tätigkeitsfeldern	471	561	547

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 2: Dienstleistungen dominieren

(Anteile in Prozent)



*Finanzdienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Anmerkung: Die Branchenzuordnung erfolgt auf Basis der Projektbeschreibungen durch die Gründer gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008) des Statistischen Bundesamtes.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Erhebungen zum KfW-Gründungsmonitor

Der KfW-Gründungsmonitor basiert auf den Angaben von 50.000 zufällig ausgewählten, in Deutschland ansässigen Personen, die jährlich im Rahmen einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung interviewt werden. Für die Identifikation von Gründern wird dabei eine breite Gründungsdefinition zu Grunde gelegt, die voll- wie nebenerwerbliche, freiberufliche wie gewerbliche Existenzgründungen abdeckt. Der KfW-Gründungsmonitor liefert damit als einzige Datenquelle in Deutschland ein umfassendes Bild der Gründungstätigkeit in Deutschland.

Zur vertiefenden Analyse des Anstiegs der Gründungstätigkeit wurde im März 2015 eine Zusatzbefragung zum KfW-Gründungsmonitor durchgeführt. Bei dieser Zusatzbefragung wurden alle in der Hauptbefragung 2014 identifizierten Gründer, die ihr Einverständnis für eine erneute Befragung gaben und Kontaktdaten hinterließen (41 %), noch einmal kontaktiert. Die Zusatzbefragung hatte zwei Schwerpunkte. Zum einen abzuklären, ob gesetzliche (Neu-) Regelungen entscheidend dafür waren, dass sich die Gründer selbstständig gemacht haben. Und zum anderen, einen schärferen Blick auf die Motivation der Gründer für deren Schritt in die Selbstständigkeit zu werfen.

Basierend auf Schätzergebnissen zum multivariaten Zusammenhang zwischen der Gründerquote, der Erwerbslosenquote sowie dem realen Wirtschaftswachstum[3] war der Nettoeffekt dieser beiden gesamtwirtschaftlichen Faktoren leicht negativ. Der Anstieg der Gründerquote im Jahr 2014 lässt sich daher nicht über die gesamtwirtschaftlichen Faktoren Konjunktur und Arbeitsmarkt erklären. Ausschlaggebend ist vielmehr eine Kombination struktureller Entwicklungen, wie der Entstehung neuer Bedarfe, der Änderung von Qualifikationsstrukturen und der Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Dienstleister in Überzahl – freiberufliche Tätigkeitsfelder stark im Kommen

Die Mehrheit der Gründer startet typischerweise im Dienstleistungsbereich. Häufig überwiegt der Bereich der wirtschaftlichen Dienstleistungen (2014: 35 %). Daneben sind die persönlichen Dienstleistungen (27 %) der zweite große Bereich. Weitere 6 % entfallen auf den Bereich Finanzdienstleistungen, Verkehr und Nachrichtenübermittlung (Grafik 2). Der Handel (18 %) und das Produzierende Gewerbe (15 %) halten sich meist die Waage.

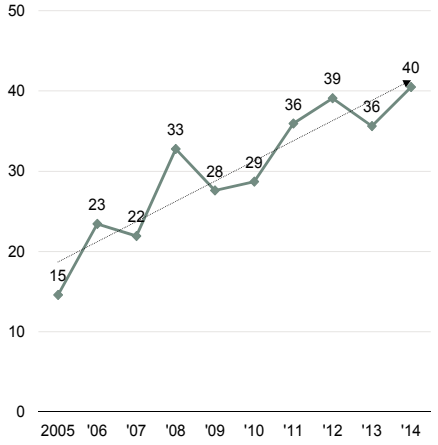
Ein Blick auf die Gründungstätigkeit nach Tätigkeitsfeldern der Gründer zeigt allerdings eine interessante Entwicklung: Die Anzahl von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern ist stark angestiegen, während die Gründungstätigkeit in gewerblichen Tätigkeitsfeldern nachließ. Diese Entwicklung ist schon länger zu beobachten: Das Gründungsgeschehen ist zunehmend von Existenzgründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern geprägt (Grafik 4). Ihr Anteil hat sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als verdoppelt (Grafik 3). Sie sorgten auch maßgeblich für den Anstieg der Gründungstätigkeit im Jahr 2014, wodurch sie erstmals mehr als 40 % der Existenzgründungen ausmachen. Die Zahl gewerblicher Gründer ging im Gegensatz dazu zurück.

Ein Grund für den Boom von Existenzgründungen in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern ist die größer gewordene Nachfrage nach Erziehungs- und Bildungsdienstleistungen, die von Gründern bedient wird. Beigetragen hat zudem der allgemeine Trend hin zu akademischen Bildungsabschlüssen. Dieser schlägt sich aufgrund der Nähe von akademischer Bildung und freiberuflichen Tätigkeiten sowie der hohen Gründungsneigung von Akademikern entsprechend im Gründungsgeschehen nieder. Wie schon im Vorjahr ist das meistgenannte Tätigkeitsfeld im freiberuflichen Bereich die Unternehmensberatung (Tabelle 2).

Gründungen in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern sind in den letzten Jahren zwar zunehmend eine Stütze des Gründungsgeschehens. Gründungen in gewerblichen Tätigkeitsfeldern haben andererseits eine bessere Bilanz direkter volkswirtschaftlicher Effekte. So steht bei ihnen beispielsweise häufiger der Aufbau eines Unternehmens im Vordergrund (15 ggü. 6 %) – insbesondere im Vollerwerb (21 ggü. 7 %) anstatt ein zeitlich befriste-

Grafik 3: Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern auf dem Vormarsch

(Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern in Prozent)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Tabelle 2: Top 10 Gründungsprojekte in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern

Rang 2014	Rang Δ2013	Tätigkeitsfeld
1	•	Unternehmensberatung
2	↑	Dozentur
3	↓	Kindertagespflege
4	↑	Webdesign
5	•	Ingenieurbüro
6	↑	Übersetzungen
7	↑	Psychotherapie
8	↑	Softwareengineering
9	↑	Rechtsberatung
10	↑	Coaching

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

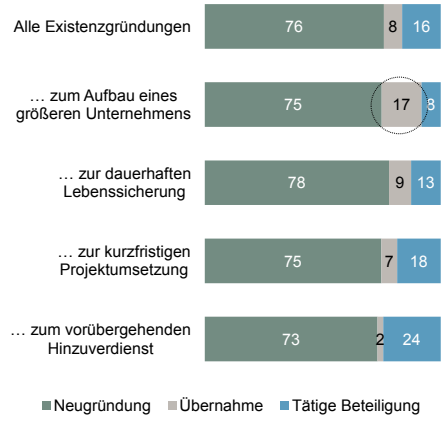
Grafik 4: Gründungsgeschehen 2014 nach Tätigkeitsfeldern

(Schriftgröße häufigkeitsgewichtet)

Quelle: Eigene Darstellung erstellt mit www.wordle.net basierend auf Daten des KfW-Gründungsmonitors.

Grafik 5: Übernahmen für „Unternehmensentwickler“ interessant

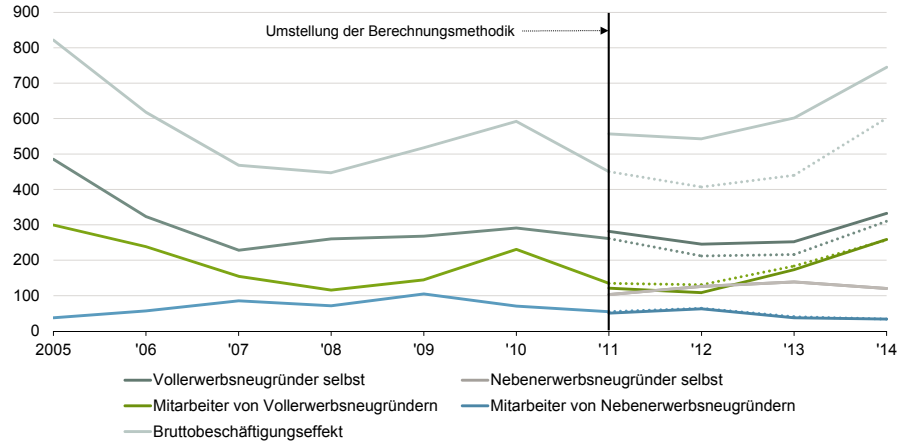
(Art der Existenzgründung in Prozent)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 6: Vollerwerbsgründer schaffen überproportional mehr Beschäftigung

(Anzahl vollzeitäquivalenter Arbeitsplätze in Tausend)



Anmerkung: Im Jahr 2011 erfolgte eine Umstellung der Berechnungsmethodik. Seither werden Neugründer im Nebenerwerb selbst zum Bruttobeschäftigungseffekt hinzugerechnet. Die VZÄ der Neugründer entsprechen dabei der Summe ihrer individuellen Wochenarbeitszeit bezogen auf eine Standardarbeitswoche von 40 Stunden. Da Vollerwerbsneugründer (Nebenerwerbsneugründer) im Durchschnitt länger (kürzer) arbeiten (2014: 45 und 14 Stunden), ist ihr Beitrag gemessen in VZÄ höher (niedriger) als ihre Kopfzahl. Zur Berechnung der VZÄ von Mitarbeitern gehen jene in Vollzeit als ganze und jene in Teilzeit als halbe Arbeitsplätze ein. Für den Bruttobeschäftigungseffekt bleibt dabei das höchste eine Prozent der Belegschaften als Ausreißer unberücksichtigt.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

ter Hinzuverdienst. Entsprechend häufiger beschäftigen sie Mitarbeiter (32 ggü. 13 %) und wenn, dann auch mehr als Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern (4,6 ggü. 3,6 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze (Vollzeitäquivalente, VZÄ)). Insgesamt stellte 2014 knapp jeder vierte Gründer Mitarbeiter ein und stellte dabei durchschnittlich 4,5 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze bereit.

Gründer starten meist neue Projekte

Das Gründungsgeschehen ist seit jeher durch originäre Gründungen, also durch neue Projekte geprägt. Auch im Jahr 2014 gingen drei von vier Existenzgründern den Schritt in die Selbstständigkeit, indem sie ein neues Unternehmen eröffneten (Grafik 5). Dagegen nutzen Existenzgründung bei derivativen Gründungen, Strukturen bestehender Unternehmen, die sie übernehmen (8 %) oder an denen sie sich tätig beteiligen (16 %).

Ein stärkerer Rückgriff auf bestehende Strukturen, egal ob als Übernahme oder tätige Beteiligung, wäre volkswirtschaftlich gesehen sinnvoll. So können beispielsweise durch frühzeitig gefundene Nachfolgeregelungen etablierte Unternehmen und damit Arbeitsplätze erhalten werden. Unternehmen, für die eine Übernahme in Betracht kommt, sind zahlreich.[4]

Anstieg der Gründungstätigkeit bringt deutlichen Beschäftigungseffekt

Neugründer bauen neue Strukturen auf, während Existenzgründungen durch die Übernahme eines bestehenden Unternehmens oder einer tätigen Beteiligung daran, auf vorhandene Strukturen zurückgreifen. Zu diesen Strukturen gehört auch die vorhandene Belegschaft. Der direkte Beschäftigungseffekt der Gründungstätigkeit, also ihr Beschäftigungsbeitrag, bezieht sich daher typischerweise auf Neugründer.

Der direkte Bruttobeschäftigungseffekt der Neugründer und ihrer Mitarbeiter (gemessen in VZÄ, vgl. Anmerkung Grafik 6), betrug im Jahr 2014 745.000, nach 602.000 im Jahr davor. Der Anstieg ist auf den Beitrag der Vollerwerbsneugründer zurückzuführen, den sie zum einen mit der gestiegenen Gründungstätigkeit (plus 80.000 VZÄ), aber auch überproportional durch Mitarbeiter (plus 85.000) leisteten. Der Effekt durch die Anstellung von Mitarbeitern ist zum zweiten Mal in Folge deutlich gestiegen, von 108.000 vollzeitäquivalenten Stellen im Jahr 2012, auf 173.000 VZÄ im Jahr 2013 und 258.000 VZÄ im Jahr 2014. Nebenerwerbsneugründer kamen im Jahr 2014 gemessen in VZÄ auf 120.000 (minus 19.000) und trugen mit 34.000 (minus 4.000) vollzeitäquivalenten Mitarbeitern bei.

Jeder Neugründer schuf im Jahr 2014 im Durchschnitt 0,4 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze. In diesem Durchschnittsbeitrag spiegelt sich relativ stark wider, dass zwei von drei Existenzgründern allein starten (2014: 68 %), also ohne Teampartner oder Mitarbeiter. Vor allem Neugründer gehören überdurchschnittlich oft zu diesen Einzelgängern (2014: 75 %). Die Entwicklung des direkten Beschäftigungseffekts der Gründungstätigkeit in den letzten beiden Jahren zeigt dennoch eindrucksvoll, wie wichtig Gründer für den Arbeitsmarkt sind.

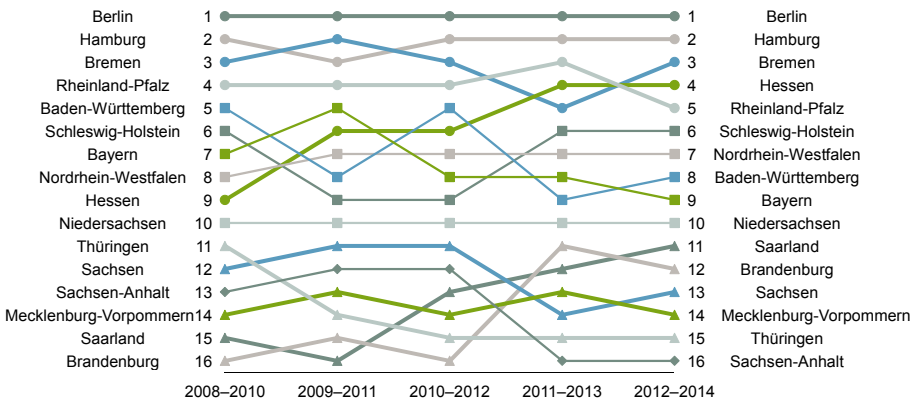
Hamburg kommt Berlin wieder näher

In der Rangliste der Gründungstätigkeit nach Bundesländern haben sich nur wenige Veränderungen ergeben (Grafik 7). Mit der höchsten Gründerquote im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2014 bleiben Berlin und Hamburg erstplatziert, wobei Hamburg auf den Spitzenreiter Berlin wieder etwas aufholte. Bremen weist die dritthöchste Gründerquote auf, womit die Stadtstaaten die Rangliste wieder gemeinsam anführen. Im Vorjahreszeitraum (2011–2013) reichte es für Bremen nur zum fünften Platz hinter Rheinland-Pfalz und Hessen, die miteinander die Plätze tauschten.

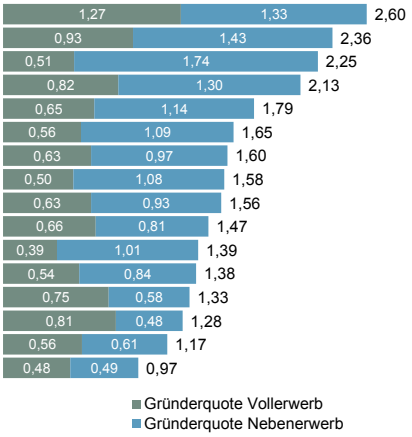
Bezüglich der Gründungstätigkeit profitieren die Stadtstaaten grundsätzlich von ihrer Eigenschaft als Ballungsräume. Viele Menschen auf begrenztem Raum

Grafik 7: Stadtstaaten wieder gemeinsam führend

(Rangfolge der Bundesländer nach der Höhe der Gründerquote im Zeitverlauf*)



(Mittlere Gründerquoten 2012–2014 in Prozent)



* Die Rangfolge basiert auf dem einfachen gleitenden Drei-Jahres-Durchschnitt der jeweiligen Gesamtgründerquoten.
Anmerkung: Die Gesamtgründerquote ergibt sich aus der Summe der Gründerquoten im Voll- und Nebenerwerb und entspricht dem Anteil von Gründern an der Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren in Prozent.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

bedeuten kurze Wege. Insbesondere im Dienstleistungsbereich und Handel ist dies von Vorteil, also für Sektoren, in denen die Selbstständigkeit als Erwerbsform stärker verbreitet ist. Die höhere Verdichtung der westdeutschen (Flächen-) Länder dürfte auch wesentlich dafür sein, dass sie in der Rangliste auf die Stadtstaaten folgen. Darüber hinaus spielt die jeweilige Wirtschaftsstruktur der Bundesländer eine Rolle. So ist der Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern in Berlin (2014: 51 %) und Hamburg (2014: 46 %) überdurchschnittlich hoch, was mit deren Attraktivität für die Medien- und IT-Branche zu tun haben kann. Eine industrielle Prägung geht dagegen tendenziell mit einer geringeren Gründungstätigkeit einher, weil ein höherer Anteil der Arbeitnehmer in Großbetrieben beschäftigt ist. Die Opportunitätskosten des Schritts in die Selbstständigkeit (also der Verzicht auf einen gut bezahlten Job) sind dann relativ hoch. Entsprechend viele Erwerbsfähige entscheiden sich für einen Job und gegen die Selbstständigkeit. Aufgrund der in den ostdeutschen Bundesländern im Durchschnitt geringeren Kaufkraft ist dort insbesondere die Gründungstätigkeit im Nebenerwerb deutlich schwächer ausgeprägt. Sie finden sich darum am Ende des Bundesländer-Rankings wieder.

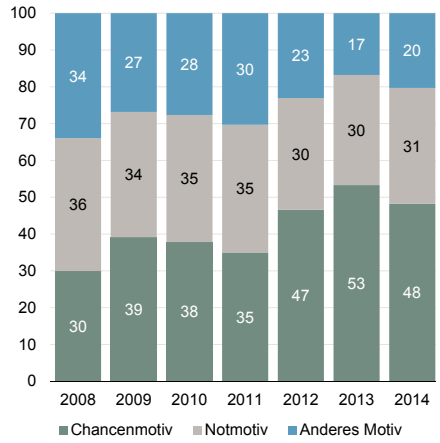
Die unterschiedliche Entwicklung regionaler Arbeitsmärkte ist ein wesentlicher Treiber für Veränderungen in der Bundesländerrangliste. Branchenkonjunkturen, die das Einstellungsverhalten von Großbetrieben beeinflussen, aber auch größere Insolvenzen können dabei eine wichtige Rolle spielen. Darüber hinaus wirken sich institutionelle Veränderungen der länderspezifischen Gründungsförderung aus.

Gründer mit expliziter Geschäftsidee weiter dominierend

Gründer gehen den Schritt in die Selbstständigkeit meist weil sie eine explizite Geschäftsidee ausnutzen wollen oder keine bessere Erwerbsalternative haben. Diese so genannten Chancen- und Notgründer hielten sich in der Vergangenheit in etwa die Waage. Seit dem Jahr 2012 sind die Chancengründer jedoch klar in der Mehrzahl (Grafik 8). Der Anteil der Chancengründer ist im Jahr 2014 zwar auf 48 % zurückgegangen (2013: 53 %), überwiegt den Anteil der Notgründer (31 %) aber dennoch deutlich. Volkswirtschaftlich gesehen ist dies erfreulich, weil es eine höhere Qualität des Gründungsgeschehens widerspiegelt. Zwar muss die von den Chancengründern umgesetzte explizite Geschäftsidee per se weder einzigartig noch Erfolg versprechend sein. Dennoch bringen sie im Durchschnitt häufiger Marktneuheiten mit an den Start, beschäftigen häufiger Mitarbeiter und schaffen es, länger am Markt zu bestehen als Notgründer.

Grafik 8: Chancenmotiv dominiert weiter

(Anteile der Gründungsmotive in Prozent)



Die Frage lautete: „Was war der Hauptgrund dafür, dass Sie sich selbstständig gemacht haben? War es, um eine Geschäftsidee auszunutzen, weil keine bessere Erwerbsalternative bestand oder aus einem anderen Grund?“

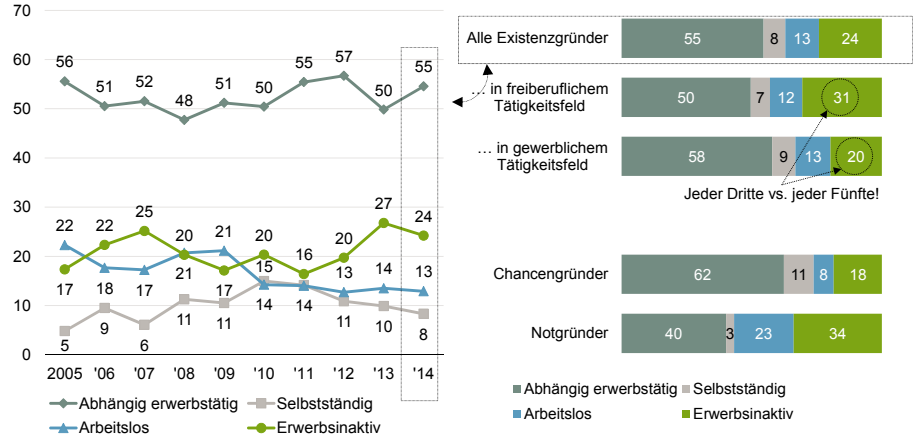
Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Die meisten Gründer hatten zuvor einen Job – auch Notgründer

Der Anteil von Notgründern liegt seit Jahren sehr konstant bei rund einem Drittel. Ebenso stabil zeigt sich der Anteil von Gründern, die vor ihrem Schritt in die Selbstständigkeit arbeitslos waren (Grafik 9, linke Teilgrafik), was auf etwa jeden siebten Gründer zutrifft (2013: 13 %). Hier wird deutlich, dass ein relativ geringer Teil der Notgründer aus der Arbeitslosigkeit kommt. Tatsächlich waren 40 % der Notgründer zuvor abhängig erwerbstätig und 34 % waren erwerbsinaktiv, also weder erwerbstätig noch arbeitslos (Grafik 9, rechte Teilgrafik unten). Direkt

Grafik 9: Gründer starten wieder vermehrt aus bestehenden Jobs heraus

(Anteil der Existenzgründer nach vorherigem Erwerbsstatus in Prozent)

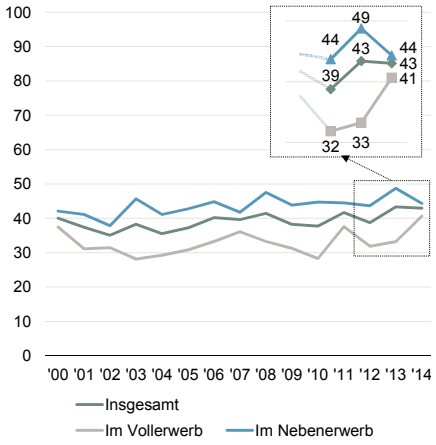


Anmerkung: Erwerbstatus vor Existenzgründung gemäß Selbstauskunft der Befragten.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 10: Frauen starten im Vollerwerb durch – Rekordbeteiligung

(Anteil Selbstständigkeiten von Frauen an allen Existenzgründungen in Prozent)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

aus der Arbeitslosigkeit kamen also „nur“ 23 % der Notgründer.

Im Jahr 2014 stieg der Anteil derer, die sich aus einem bestehenden Arbeitsverhältnis heraus selbstständig machten, wieder auf 55 % an, nachdem er im Jahr davor deutlich einbrach. Im Gegenzug ging der Anteil zuvor erwerbsinaktiver an der Gründungstätigkeit leicht auf 24 % zurück. Nach wie vor handelt es sich dabei aber um einen überdurchschnittlich hohen Wert, der die weiterhin steigende Erwerbsneigung in Deutschland widerspiegelt. Das heißt Erwerbsinaktive – dies sind vorwiegend Haushaltsführende und Studierende – kommen zunehmend in die Erwerbstätigkeit und wählen dabei auch die Selbstständigkeit als Erwerbsform.

Der Anteil zuvor Erwerbsinaktiver ist unter den Existenzgründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern deutlich ausgeprägter (2014: 31 %) als bei den in gewerblichen Tätigkeitsfeldern aktiven Gründern (20 %). Dies hängt wohl mit der bereits erwähnten Nähe von akademischer Bildung und freiberuflichen Tätigkeiten zusammen, da sich hier die Gründungstätigkeit beispielsweise von Hochschulabgängern niederschlägt.

Beteiligung von Frauen bleibt Spitze

Die Beteiligung von Frauen an der Gründungstätigkeit ist wiederholt Spitze: Wie im Vorjahr machten 2014 Selbstständigkeiten von Frauen 43 % aller Existenzgründungen aus (Grafik 10). Im Gegensatz zum Jahr 2013, in dem die hohe Beteiligung von Frauen hauptsächlich durch Nebenerwerbsgründungen zu Stande kam, sind nun Vollerwerbsgründungen maßgeblich. Hier stieg der Anteil von Frauen sehr deutlich von 33 auf 41 %. Bei Nebenerwerbsgründungen ging die Beteiligung von Frauen nach 49 % im Vorjahr auf 44 % 2014 zurück.

Eine steigende Beteiligung von Frauen an Voll- und Nebenerwerbsgründungen zeigt sich im Trend seit nunmehr über zehn Jahren. Dies ist vermutlich die Konsequenz zweier Entwicklungen: [5]

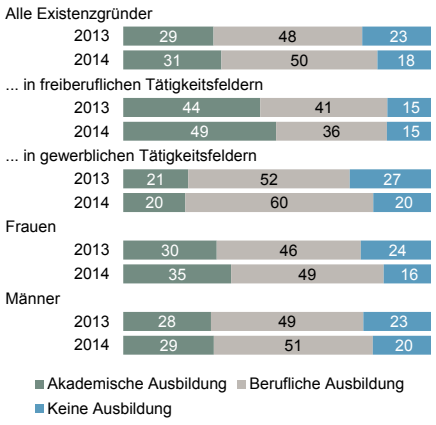
1. Einer überproportional gestiegenen Erwerbsneigung von Frauen. Ihr Anteil an allen dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehenden Personen wurde also größer.

2. Einer überproportional gestiegenen Erwerbstätigkeit von Frauen. Sie setzten also ihren Wunsch nach Arbeit eher in die Tat um – sei es in abhängiger oder selbstständiger Beschäftigung.

Die hohe Beteiligung von Frauen an den Existenzgründungen im Vollerwerb ist ein Grund dafür, dass der Anteil von Gründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern im Jahr 2014 so stark gestiegen ist. Denn in diesen Bereichen sind Frauen seit jeher stärker vertreten. In den vergangenen Jahren starteten sie dort jeweils mehr als die Hälfte der Existenzgründungen (2014 56 % nach 52 % 2013).

Grafik 11: Mehr Gründer mit akademischer oder beruflicher Ausbildung

(Anteil Ausbildungen in Prozent)



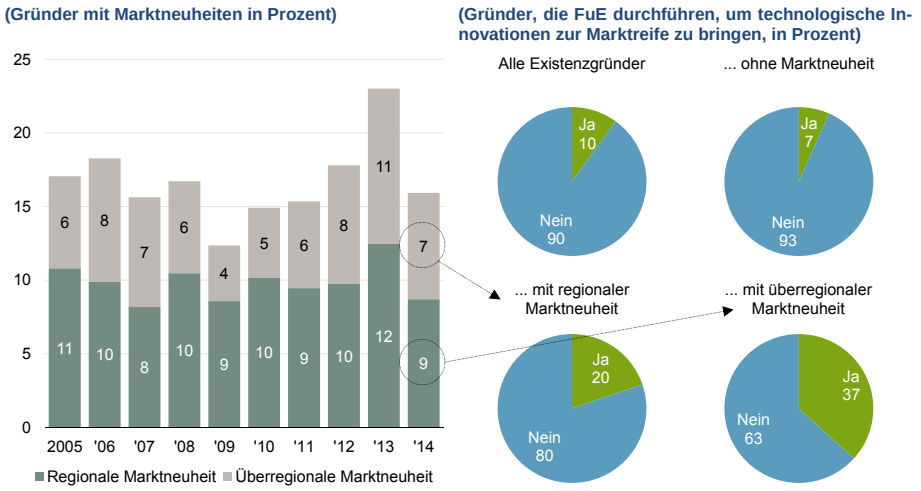
Anmerkung: Als akademische Ausbildung zählen Universitäts- und (Fach-) Hochschulabschlüsse sowie Abschlüsse von (Fach-) Akademien, als berufliche Ausbildung Fachschul-, Meister- und Lehrabschlüsse.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Akademikerinnen heben Qualifikationsniveau der Gründer

Die Gründer des Jahres 2014 haben häufiger eine Ausbildung vorzuweisen als die des Vorjahres (Grafik 11). Auf eine akademische Ausbildung können 31 % verweisen, auf eine berufliche Ausbildung die Hälfte der Gründer. Akademiker sind dabei unter Voll- und Nebenerwerbsgründern etwa gleich häufig vertreten. Vollerwerbsgründer hatten zu 54 % eine berufliche Ausbildung (Nebenerwerb: 47 %), während der Anteil von Gründern ohne Ausbildung im Nebenerwerb mit 21 % etwas höher lag (Vollerwerb: 15 %).

Grafik 12: Gründer wieder seltener mit Marktneuheiten



Anmerkung: Als überregionale Marktneuheiten gelten Angebote, die laut Selbsteinschätzung der Befragten entweder in Deutschland oder weltweit neu sind.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Durch die bereits angesprochene Nähe von akademischer Bildung und freiberuflichen Tätigkeiten ist der Anteil von Gründern mit akademischer Ausbildung unter den Existenzgründern in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern mit 49 % deutlich höher als in gewerblichen Tätigkeitsfeldern mit 20 %. Dabei ist der Anteil von Gründern mit akademischer Ausbildung im Vergleich zum Vorjahr (44 %) sogar noch um fünf Prozentpunkte gestiegen. Dies ist vorrangig auf die stärkere Gründungsbeteiligung besser qualifizierter Frauen zurückzuführen. Bei ihnen nahm sowohl der Anteil akademischer Ausbildungen zu (35 % im Jahr 2014 ggü. 30 % 2013) als auch der Anteil beruflicher Ausbildungen (49 ggü. 46 %). Bei Männern blieb das Qualifikationsniveau fast unverändert (29 % mit akademischer, 51 % mit beruflicher und 20 % ohne Ausbildung).

Neuheitsgrad nur durchschnittlich

Für die Bewertung des Gründungsgeschehens ist der Neuheitsgrad, das heißt der Anteil an Marktneuheiten, ein wichtiger Anhaltspunkt. Regionale Marktneuheiten sind dabei oft das Ergebnis eines (kontinuierlichen) Diffusionsprozesses neuer Angebote von städtischen in ländliche Gebiete. Der Anteil von Gründern mit einer regionalen Marktneuheit ist im Zeitverlauf daher recht stabil. Überregionale Marktneuheiten sind dagegen häufiger tatsächlich „noch nie dagewesen". Sie kommen daher aber auch seltener und unregelmäßiger vor, weshalb ihr Anteil stärker variiert.

Nachdem sich der Anteil von Gründern mit überregionalen Marktneuheiten von 2009 bis 2013 auf elf Prozent fast verdreifachte, normalisierte sich der Neuheitsgrad des Gründungsgeschehens 2014 wieder: Der Anteil fiel auf sieben Prozent zurück (Grafik 12, linke Teilgrafik). Dies liegt zum einen am rückläufigen Anteil der Chancengründer, deren Neuheitsgrad sich ansonsten kaum veränderte (11 % überregionale Marktneuheiten 2014 ggü. 13 % 2013). Zum anderen am deutlichen Rückgang des Anteil von Marktneuheiten bei Gründern mit Not- oder sonstigem Motiv, der sich wesentlich stärker auswirkte.

Gerade überregionale Marktneuheiten sind eng mit Innovationen verknüpft. 37 % der Gründer mit überregionalen Marktneuheiten führen nach eigenen Angaben Forschung und Entwicklung (FuE) durch, um technologische Innovationen zur Marktreife zu bringen (Grafik 12, rechte Teilgrafik). Insgesamt forscht und entwickelt jeder zehnte Gründer an technologischen Innovationen. Diese innovativen Gründer spielen eine wichtige volkswirtschaftliche Rolle, denn es sind vor allem sie, die im Sinne Schumpeters „schöpferisch zerstörend" wirken, indem sie zum technologischen Fortschritt beitragen und den strukturellen Wandel vorantreiben. Sinkt ihr Anteil, wird dieser volkswirtschaftliche Effekt geschmälert. Angesichts des geringeren Anteils von Gründern mit überregionalen Marktneuheiten ist zu vermuten, dass auch der Anteil der technologisch innovativen Gründer im Jahr 2014 kleiner ausfiel.

Resümee 2014: Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern ausschlaggebend – Frauen spielen wichtige Rolle

Die deutlichsten Veränderungen der Gründungstätigkeit des Jahres 2014 sind in Tabelle 3 nochmals in absoluten Zahlen zusammengefasst. Maßgebliche Beiträge zum Anstieg der Gründungstätigkeit kamen aus dem Vollerwerb, mit einem Zuwachs von 87.000 Gründern sowie aus freiberuflichen Tätigkeitsfeldern, mit einem Plus von 61.000. Die Zahl an Nebenerwerbsgründern und an Gründern in gewerblichen Tätigkeitsfeldern wurde hingegen kleiner. Für die Zuwächse in den beiden Gruppen spielten Frauen, die sich selbstständig machten, eine wesentliche Rolle. Der Schritt in die Selbstständigkeit wurde dabei überproportional häufig von zuvor erwerbsinaktiven Personen getan, die also weder erwerbstätig noch arbeitslos waren. Dabei gab es zwar einige Gründungen mehr, die aus Mangel an Erwerbsalternativen umgesetzt wurden, andere Motive wie Selbstverwirklichung oder familiäre Gründe gewannen aber stärker an Bedeutung. Darüber hinaus gab es merklich mehr Gründer im Alter von 45–55. Dies schlug sich wohl auch im gestiegenen Ausbildungsniveau nieder: Mehr Gründer als üblich hatten eine akademische oder berufliche Ausbildung. Im Neuheitsgrad der Gründungen spiegelte sich die gestiegene Qualifikation allerdings nicht wider, da die Gründer deutlich weniger Neuheiten auf den Markt brachten.

Ausschließen lässt sich, dass der Gründeranstieg auf gesetzliche Änderungen zurückzuführen ist. Die Ergebnisse der eigens durchgeführten Zusatzbefragung waren hierin eindeutig: Gesetzliche (Neu-) Regelungen, wie beispielsweise eine mögliche Antizipation des Mindestlohngesetzes, spielten keine Rolle für die Entwicklung der Gründungstätigkeit. Hinsichtlich der Motivation der Gründer für die Selbstständigkeit standen vor allem drei Auslöser im Vordergrund. Jeweils mehr als die Hälfte der Befragten

Tabelle 3: Anzahl der Gründer im Vorjahresvergleich

[Tausend]	Insgesamt		Im Vollerwerb		In freiberufl. Tätigkeitsfeldern	
2014 (Δ2013)	915	(+46)	393	(+87)	370	(+61)
Vollerwerb	393	**(+87)**	–		159	**(+48)**
Nebenerwerb	522	(-40)	–		211	(+13)
Freiberufl. Tätigkeitsfelder	370	**(+61)**	158	**(+48)**	–	
Gewerbl. Tätigkeitsfelder	544	(-15)	234	(+39)	–	
Frauen	393	(+17)	160	**(+58)**	206	**(+46)**
Männer	521	(+30)	233	(+29)	165	(+15)
Zuvor angestellt	499	**(+66)**	200	(+61)	184	(+24)
Zuvor selbstständig	76	(-10)	41	(-19)	27	(+0)
Zuvor arbeitslos	118	(+1)	83	(+12)	46	(-0)
Zuvor erwerbsinaktiv	221	(-11)	69	**(+32)**	113	**(+37)**
Notmotiv	288	(+28)	150	(+38)	133	(+26)
Chancenmotiv	441	(-22)	171	(+30)	162	(+15)
Anderes Motiv	186	**(+40)**	71	**(+18)**	75	**(+20)**
Keine Marktneuheit	769	**(+101)**	332	**(+86)**	324	**(+76)**
Regionale Marktneuheit	80	(-29)	37	(+7)	24	(-3)
Überreg. Marktneuheit	66	(-26)	24	(-6)	22	(-11)
Akademische Ausbildung	288	**(+36)**	121	(+24)	182	**(+46)**
Berufliche Ausbildung	458	(+44)	213	**(+49)**	132	(+6)
Keine Ausbildung	169	(-34)	58	(+14)	57	(+10)
Alter 18–25	113	(-40)	31	(-4)	45	(+6)
Alter 25–35	287	(+21)	110	(+16)	131	(+18)
Alter 35–45	221	(-1)	117	(+31)	81	(+2)
Alter 45–55	210	**(+64)**	99	**(+35)**	83	**(+26)**
Alter 55–65	84	(+2)	36	(+9)	31	(+9)

Anmerkung: Überproportionale Beiträge zum Anstieg der Gründeranzahl in den genannten Gruppen sind fettgedruckt. Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

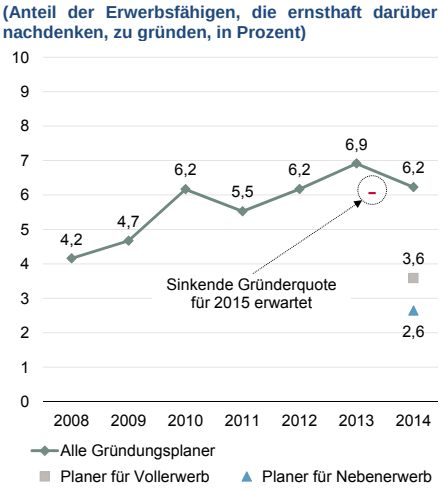
bejahte die Beweggründe „Zusatzverdienst“ (insbesondere Nebenerwerbsgründer), „um der eigenen Qualifikation gerecht zu werden“ (insbesondere Gründer im Vollerwerb und in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern) und „als Abwechslung zum Alltag“. Bei Frauen standen zudem die beiden Beweggründe „Reaktion auf allgemeine Arbeitsmarktsituation“ sowie „um den Schritt in die Erwerbstätigkeit zu tun“ deutlich stärker im Vordergrund als bei Männern. Dies gilt vor allem für Akademikerinnen.

Ausblick 2015: Rückgang der Gründungstätigkeit erwartet

Von konjunktureller Seite bleiben im laufenden Jahr zusätzliche Impulse für das Gründungsgeschehen aus: Nach unseren Prognosen wird die konjunkturelle Dynamik im Jahr 2015 ähnlich ausfallen wie im Jahr 2014.[6] Da wir auch arbeitsmarktseitig eher negative Impulse erwarten, dürfte die Gründungstätigkeit 2015 wieder abflauen. Diese gesamtwirtschaftlich basierte Prognose wird auch durch den Verlauf der Planerquote gestützt (Grafik 13). Im Vergleich zum Jahr 2013 ging 2014 der Anteil derer, die ernsthaft darüber nachdenken, sich selbstständig zu machen, zurück.

Weil viele Gründungsplaner ihr Vorhaben nie umsetzen, ist die Planerquote im Vergleich zur Gründerquote im Schnitt dreieinhalb Mal so hoch. Im Vollerwerb ist die Überzahl der Planer besonders groß – ein Indiz für höhere Opportunitätskosten und damit einer im Vergleich zum Nebenerwerb höheren Hemmschwelle für die Umsetzung einer Existenzgründung. Die Höhe der Planerquote ist allerdings nicht entscheidend, sondern ihr Verlauf. Der Planungsprozess von Idee bis Umsetzung dauert häufig mehrere Monate. So benötigten die Gründer des Jahres 2014 im Schnitt acht Monate Vorlauf. Die Veränderung der Planerquote ist daher ein guter Indikator für die folgende Entwicklung der Gründerquote: Mit Ausnahme des Jahres

Grafik 13: Weniger Gründungsplaner Vorbote weniger Gründer im Jahr 2015



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

2010 nahm ihre Veränderung die Entwicklung der Gründerquote qualitativ vorweg.

Durchschnittseinnahmen der Gründer geringer als im Vorjahr

Die Zunahme der Gründungstätigkeit sowie die damit einhergehenden strukturellen Veränderungen hatten Auswirkungen darauf, wie sich die Finanzierungssituation der Gründer im Jahr 2014 darstellte. Existenzgründungen sind typischerweise sehr kleinformatig. So sind 55 % der Gründer nicht umsatzsteuerpflichtig, weil ihre Jahresumsätze im Gründungsjahr unter 17.500 EUR bleiben und auch im Folgejahr nur moderate Steigerungen erwartet werden.[i]

Die Gründer des Jahres 2014 sind umsatzschwächer als der vorherige Jahrgang. In ihrem ersten Geschäftsjahr erzielten sie einen durchschnittlichen Monatsumsatz von 4.700 EUR (2013: 6.600 EUR, Grafik 14 linke Teilgrafik). Der Durchschnittsumsatz von Nebenerwerbsgründern ist dabei mit 1.300 EUR (2013: 2.500 EUR) deutlich geringer als

[i] Gemäß § 19 UStG können Unternehmer mit geringem Jahresumsatz (unter 17.500 EUR) und moderaten Umsatzerwartungen für das Folgejahr (unter 50.000 EUR) auf den Ausweis und die Abführung von Umsatzsteuer verzichten, dürfen im Gegenzug aber auch keine Vorsteuer aus Rechnungen anderer Unternehmer zum Abzug bringen. Manche Existenzgründer sind so wenig wirtschaftsaktiv, dass sie gänzlich steuerfrei bleiben, weil ihre jährlichen Einkünfte unter den gültigen Freigrenzen bzw. Freibeträgen für Nebeneinkünfte und Honorare liegen.

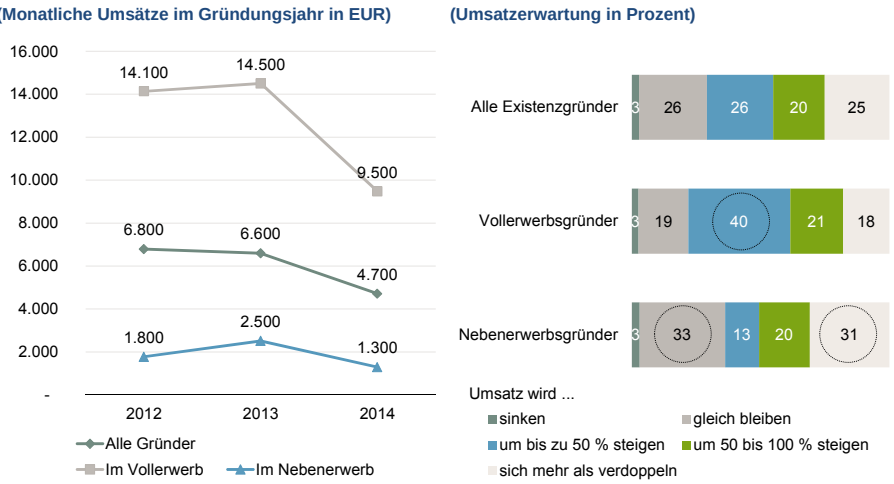
bei Vollerwerbsgründern mit 9.500 EUR (2013: 14.500 EUR). Aufgrund der geringeren Umsätze ist für Nebenerwerbsgründer die Kleinunternehmerregelung deutlich häufiger relevant: Unter Berücksichtigung ihrer Umsatzerwartungen konnten sich im Jahr 2014 drei von vier Nebenerwerbsgründer (76 %) auf die Kleinunternehmerregelung berufen, von den Vollerwerbsgründern nur jeder fünfte (21 %). Dabei schauen die Gründer optimistisch in die nähere Zukunft: Für das Jahr 2015 gehen 71 % der Gründer von einer Umsatzsteigerung aus, jeder vierte erwartet sogar mindestens eine Verdopplung (Grafik 14, rechte Teilgrafik).

Voll- und Nebenerwerbsgründer haben unterschiedliche Umsatzerwartungen. Vollerwerbsgründer erwarten größtenteils moderate bis merkliche Umsatzsteigerungen von bis zu 50 %. Bei den Nebenerwerbgründern sind die Erwartungen hingegen deutlich gespreizter: ein Drittel geht von gleich bleibenden Einnahmen und ein weiteres Drittel von mindestens doppelt so hohen Einnahmen aus. Diese starke Spreizung der Erwartungen ergibt sich durch den Charakter von Nebenerwerbsgründungen, die zumeist nur den Zweck eines Zusatzverdienstes erfüllen. Gleichzeitig lassen die geringen Umsätze der Nebenerwerbsgründer aber hohe Steigerungen zu.

Mehrheit der Gründer hat Finanzbedarf

Die kleinformatige Struktur des Gründungsgeschehens zeigt sich auch darin, dass etwa jeder zehnte Gründer weder auf Sach- noch Finanzkapital zurückgreift (Grafik 15). Drei von zehn Gründern nutzen ausschließlich privates Sachkapital für ihre Selbstständigkeit. Dabei kann es sich um Dinge wie den privaten Computer oder das eigene Auto handeln. Mit 62 % setzt der überwiegende Teil der Existenzgründer allerdings Finanzmittel ein. Vollerwerbsgründer nutzen in der Regel häufiger Finanzmittel als Nebenerwerbsgründer, aber: Im Jahr 2014 griffen Vollerwerbsgründer sowohl im Vergleich zum Vorjahr (76 %) als auch zu Nebenerwerbsgründern (59 %) seltener auf Finanzmittel zurück (66 %). Dies ist auf Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern zurückzuführen, von denen 2014 nur jeder Zweite Finanzmittel einsetzte.

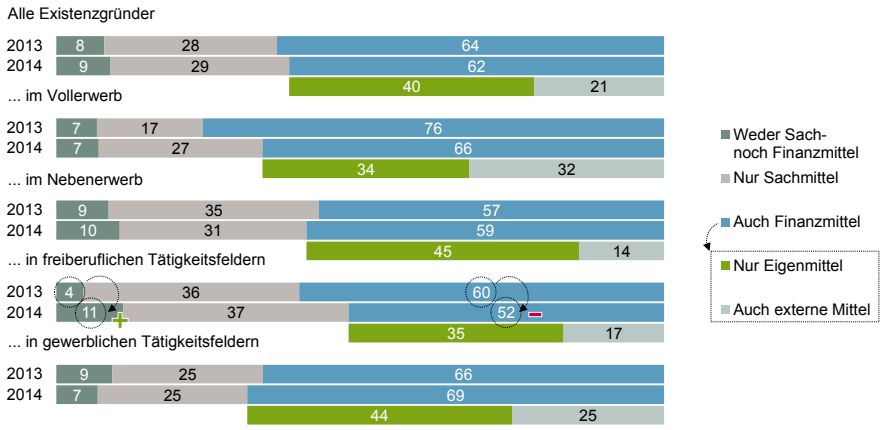
Grafik 14: Gründer des Jahres 2014 im Durchschnitt umsatzschwächer als vorheriger Jahrgang – Erwartungen für 2015 sind jedoch optimistisch



Anmerkung: In der linken Teilgrafik sind die monatlichen Umsätze der Existenzgründer der letzten Jahrgänge dargestellt, in der rechten Teilgrafik die Umsatzerwartungen des Jahrgangs 2014 für das Jahr 2015.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Grafik 15: Finanzmittel wichtigste Gründungsressource – Eigenmittel der Gründer dominieren



Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Startkapital für Vollerwerbsgründer wichtiger

Wenn Gründer Finanzmittel nutzen, dann sind dies in zwei von drei Fällen ausschließlich Eigenmittel. Dies bedeutet, dass insgesamt nur jeder fünfte Existenzgründer auf externe Finanzmittel zurückgreift (2014: 21 %). Für Vollerwerbgründer gilt dies etwa doppelt so oft (32 %) wie für Nebenerwerbsgründer (14 %). Startkapital, insbesondere von Dritten bereitgestelltes, ist für Vollerwerbsgründer also deutlich wichtiger.

Vollerwerbsgründer nutzen finanzielle Mittel nicht nur häufiger, sondern auch in größeren Beträgen als Nebenerwerbsgründer. Im Jahr 2014 setzten Gründer im Mittel 9.100 EUR (2013: 11.000 EUR) für ihr Gründungsprojekt ein (Tabelle 4). Vollerwerbsgründer mit durchschnittlich 14.800 EUR allerdings knapp drei Mal so viel wie Nebenerwerbgründer mit 4.800 EUR. Im Vergleich zum Vorjahr ist der durchschnittliche Finanzmitteleinsatz von Vollerwerbsgründern deutlich gesunken (2013: 22.600 EUR), während er bei Nebenerwerbsgründern stabil blieb (2013: 4.600 EUR). Dies ist maßgeblich ein Effekt der stark gestiegenen Anzahl von Gründern im Vollerwerb, die ohne finanzielle Mittel auskamen.

Tabelle 4: Durchschnittlicher Kapitaleinsatz von Gründer gesunken – Mehrheit der Gründer mit Kapitaleinsatz greift aber kräftiger zu

[Euro]	2013		2014	
	Ø	Median	Ø	Median
Alle Gründer				
Kapitaleinsatz	11.000	1.000	9.100	500
Davon: Eigenmittel	5.500	2.500	4.400	2.500
Externe Mittel	5.500	0	4.700	0
Gründer mit Kapitaleinsatz				
Kapitaleinsatz	17.500	4.000	15.100	5.000
Davon: Eigenmittel	8.700	2.500	7.300	2.500
Externe Mittel	8.800	0	7.800	0
Gründer mit externer Finanzierung				
Kapitaleinsatz	35.000	10.000	32.600	15.000
Davon: Eigenmittel	6.400	1.200	9.500	3.500
Externe Mittel	28.700	5.000	23.200	10.000

Anmerkung: Rundungsdifferenzen sind möglich. Abweichungen gegenüber früheren Veröffentlichungen sind aufgrund stetiger Verbesserungen der Aufbereitungsprozedur möglich.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Der Anteil der Gründer, die ohne Finanzmittel auskommen, beeinflusst den Wert des durchschnittlichen Kapitaleinsatzes stark. Während ein Gründer im Jahr 2014 im Mittel 9.100 EUR nutzte, steigt der Betrag auf durchschnittlich 15.100 EUR, wenn nur Gründer mit Kapitaleinsatz betrachtet werden. Werden darüber hinaus Gründer ausgeklammert, die nur mit ihren Eigenmitteln auskamen, steigt der durchschnittliche Kapitaleinsatz sogar auf 32.600 EUR.

Wie in den beiden vorangegangenen Jahren brachten Gründer im Jahr 2014 etwa die Hälfte ihres Kapitaleinsatzes über Eigenmittel auf. Im Mittel waren dies 4.400 EUR; 4.700 EUR kamen entsprechend von externen Kapitalgebern wie Banken, Privatinvestoren oder auch Familie und Freunde. Vollerwerbsgründer griffen dabei, anteilig wie absolut, auf etwas mehr externes Kapital zurück (6.700 EUR Eigenmittel ggü. 8.000 EUR externen Finanzmittel) als Nebenerwerbsgründer (2.700 EUR ggü. 2.100 EUR).

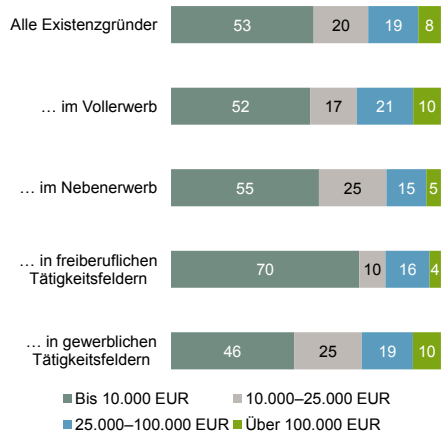
Im Vorjahresvergleich ist der durchschnittliche Kapitaleinsatz von Gründern gesunken. Im Durchschnitt aller Gründer spiegelt sich darin der leicht gestiegene Anteil von Gründern ohne Finanzmittelnutzung und damit eine breite Masse der Gründer wider. Entsprechend ist der Medianbedarf, das ist der Wert, bei dem die Hälfte der Gründer mehr, die andere Hälfte weniger Finanzmittel nutzt, von 1.000 EUR (2013) auf 500 EUR (2014) gesunken. Bei Gründern mit Verwendung von (externen) Finanzmitteln ist es allerdings weniger eine Entwicklung in der Breite als vielmehr in der Spitze, die den mittleren Kapitaleinsatz drückt. Denn hier sind trotz gesunkener Durchschnittsbeträge die Medianbeträge gestiegen: Von 4.000 auf 5.000 EUR bei Gründern mit Kapitaleinsatz und von 10.000 auf 15.000 EUR bei Gründern mit Nutzung externer Finanzmittel.

Mikrofinanzierungen dominieren bei externem Kapital

Wenn Gründer auf externe Kapitalgeber zurückgreifen, leisten diese einen überproportionalen Beitrag. Von den durchschnittlich 32.600 EUR, die diese Gründer einsetzten, waren 23.200 EUR externe Finanzmittel. Dennoch: Auch wenn externes Kapital genutzt wird handelt es sich mehrheitlich um Mikrofinanzierungen. So beschafften sich im Jahr 2014 53 % der betreffenden Gründer bis zu 10.000 EUR von externen Kapitalgebern und weitere 20 % zwischen 10.000 und 25.000 EUR (Grafik 16). Voll- und Nebenerwerbsgründer beziehungsweise Gründer in freiberuflichen und gewerblichen Tätigkeitsfeldern unterscheiden sich hier strukturell jeweils merklich voneinander. Vollerwerbsgründer setzten deutlich höhere Summen an externem Kapital ein (10 % mehr als 100.000 EUR) als Nebenerwerbsgründern. Gründer in freiberuflichen Tätigkeitsfeldern griffen dagegen auf sehr viel weniger externes Kapital zurück (70 % nur bis zu 10.000 EUR) als Gründer in gewerblichen Tätigkeitsfeldern.

Grafik 16: Mikrofinanzierungen dominieren

(Verteilung der von Gründern 2014 genutzten externen Finanzmittel in Prozent)



Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

Gründer berichten häufiger von Finanzierungsschwierigkeiten

Erfreulich ist, dass die große Mehrheit der Existenzgründer keine Finanzierungsschwierigkeiten hat: im Jahr 2014 80 %. Diese benötigten also entweder keine Finanzmittel, um ihr Gründungsprojekt umzusetzen oder konnten ihr Projekt problemlos mit eigenen oder externen Mitteln finanzieren. Drei Begleitumstände werfen allerdings einen Schatten auf diese an sich gute Erkenntnis. Der Anteil von Gründern mit Finanzierungsschwierigkeiten

1. ist im Vorjahresvergleich gestiegen,

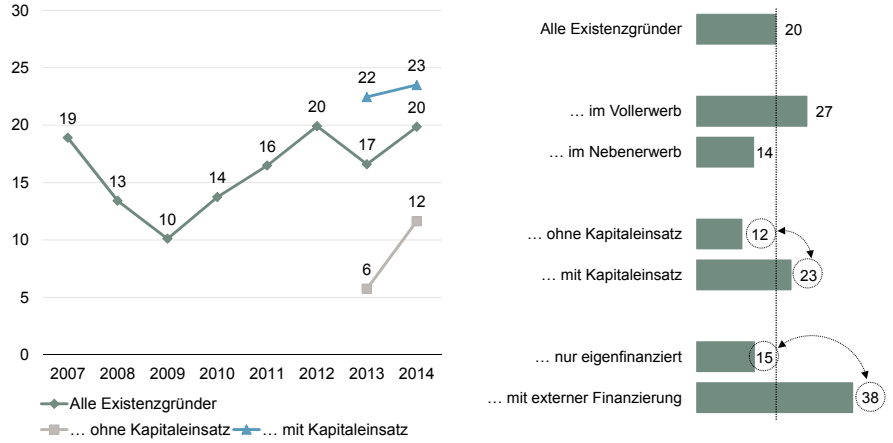
2. wurde insbesondere bei Gründern größer, die letztlich keine Finanzmittel eingesetzt haben und

3. hat mit 20 % wieder den Höchstwert des Jahres 2012 erreicht (jeweils Grafik 18, linke Teilgrafik).

Finanzierungsschwierigkeiten sind ein Problem, das Gründer systematisch stärker betrifft als bereits etablierte Unternehmer. Denn durch fehlende Unternehmenshistorie und Sicherheiten fällt es ihnen ungleich schwerer das Vertrauen von Geldgebern zu gewinnen. Hinzu kommt der meist relativ kleine Finanzbedarf der Gründer. So sind beispielsweise für Kreditinstitute Mikrokredite aufgrund hoher Fixkosten für Kreditprüfung und -pflege weniger attraktiv als größere Kredite, die ein besseres Kosten-Ertrags-Verhältnis aufweisen. Der für Gründer schwierigere Kapitalzugang

Grafik 17: Gründer nehmen wieder mehr Finanzierungsschwierigkeiten wahr

(Anteil Gründer mit Finanzierungsschwierigkeiten in Prozent)



Anmerkung: Selbstauskunft der Befragten.

Quelle: KfW-Gründungsmonitor.

kann dazu führen, dass auch Erfolg versprechende Projekte unfinanziert und somit unrealisiert bleiben.

Finanzierungsschwierigkeiten können als Maß für die Überzeugungsarbeit interpretiert werden, die Gründer bei (potenziellen) Kapitalgebern zu leisten haben. Je mehr Überzeugungsarbeit zu leisten ist – diese dürfte mit zunehmenden Volumina steigen – desto häufiger werden Finanzierungsprobleme wahrgenommen. Bei Gründern, die (externe) Finanzmittel einsetzen, treten sie (deutlich) häufiger auf als bei Gründern ohne Kapitaleinsatz (Grafik 17, rechte Teilgrafik). Nur für wenige Gründer bedeuten Finanzierungsschwierigkeiten somit tatsächlich das Scheitern einer externen Finanzierung. Im Vergleich zum Vorjahr hatten Gründer, die sich extern finanzierten, seltener Finanzierungschwierigkeiten. ■

Verweis in eigener Sache

Der KfW-Gründungsmonitor wird seit dem Jahr 2000 durchgeführt. Bei dieser repräsentativen Bevölkerungsbefragung zu Existenzgründungen in Deutschland werden Informationen sowohl zur Gründerperson als auch zum Gründungsprojekt sowie zu einer Vergleichsgruppe von Nichtgründern erhoben. Als Gründer werden alle Personen betrachtet, die innerhalb der letzten 12 Monate vor dem jeweiligen Interview eine gewerbliche oder freiberufliche Selbstständigkeit begonnen haben, egal ob im Voll- oder im Nebenerwerb. Die Existenzgründung kann dabei als Start eines neuen Unternehmens, als Übernahme eines bestehenden Unternehmens oder einer tätigen Beteiligung an einem solchen erfolgt sein.

Der vorliegende Bericht „Gründungstätigkeit nimmt zu – Freiberufliche Tätigkeitsfelder dominieren“ zum KfW-Gründungsmonitor 2015 gibt einen Teil der Ergebnisse ausführlich wieder. Weitere Informationen zur Struktur des Gründungsgeschehens aus der aktuellen Erhebung sowie den beiden vorhergehenden Befragungen sind im dazugehörenden Tabellen- und Methodenband dargestellt.

Der KfW-Gründungsmonitor wird zum Zweck der volkswirtschaftlichen Analyse des Gründungsgeschehens erhoben. Als wissenschaftlicher Datensatz steht er auch externen Wissenschaftlern für empirische Forschungsarbeiten zur Verfügung, nicht jedoch für Projekte im Rahmen von Auftragsforschung. Zur Nutzung des Datensatzes müssen externe Wissenschaftler mit einer Forschungseinrichtung affiliiert sein. Der Datensatz kann von Doktoranden oder PhD-Studenten zur Anfertigung von Promotionsarbeiten genutzt werden, nicht jedoch von Studenten vor Abschluss ihres Diploms beziehungsweise ihres Masters. Eine Übersicht über die Zugangsbedingungen ist unter www.kfw.de/KfW-Research-Kooperationen zu finden.

[1] Statistisches Bundesamt (2015), Ausführliche Ergebnisse zur Wirtschaftsleistung im 4. Quartal 2014. Pressemitteilung vom 24. Februar 2015.

[2] Statistisches Bundesamt (2015), Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Stand: 29.01.2015, https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbslosigkeit/Tabellen/EinwohnerErwerbsbeteiligung.html.

[3] Kohn, K., Ullrich, K. H. und Spengler (2010): KfW-Gründungsmonitor 2010, Lebhafte Gründungsaktivität in der Krise, KfW Bankengruppe, Frankfurt, Juni 2010.

[4] Gerstenberger, J., Leifels, A., Metzger, G., Schwartz, M., Zeuner, J., und V. Zimmermann (2015), Demografie im Mittelstand, Alterung der Unternehmer ist nicht nur Nachfolgethema, Fokus Volkswirtschaft Nr. 92, KfW Research, Frankfurt am Main, 23. April 2015.

[5] Im Zeitraum 2001 bis 2012 ist die Erwerbsquote (Anteil der Erwerbspersonen, d. h. der Summe aus Erwerbstätigen und Erwerbslosen, im Alter von 15 bis 64 an der gleichaltrigen Bevölkerung) bei Frauen von 64,9 auf 71,6 % gestiegen, bei Männern von 80,1 auf 82,2 %. Gleichzeitig hat sich die Erwerbstätigenquote (Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbspersonen) bei Frauen von 58,8 auf 67,6 % und bei Männern von 72,7 auf 77,1 % erhöht. Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2013), Arbeitsmarktberichterstattung: Der Arbeitsmarkt in Deutschland, Frauen und Männer am Arbeitsmarkt im Jahr 2012, Nürnberg 2013.

[6] Borger, K. (2015), Frühlingserwachen im Mittelstand, KfW-ifo-Mittelstandsbarometer: April 2015, Frankfurt, 05. Mai 2015.